

# Eblcom breitet sich stark aus

## Oberbaselbieter sind mittlerweile auch im Jura präsent

ANDREAS MÖCKLI

**Das Unternehmen hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Kabelnetze von Oberbaselbieter Gemeinden gekauft und ist so stetig gewachsen.**

Im Oberbaselbiet ist die Eblcom der Platzhirsch. Im 2001 bei null angefangen, versorgt die Tochter der Elektra Baselland (EBL) inzwischen knapp 32 000 Kunden – von Liestal bis in die hintersten Ecken des Kantons. Mittlerweile ist das Unternehmen das viertgrösste Kabelnetzunternehmen der Schweiz.

Derzeit empfangen die Eblcom-Kunden 57 TV-Programme und 51 Radiosender. Die Preise pro Gemeinde variieren jedoch stark. In einzelnen Orten zahlt man fast doppelt so viel wie in der günstigsten Gemeinde Füllinsdorf. In einer grossen Ortschaft mit vielen Mehrfamilienhäusern seien die Investitionen geringer als in einer kleinen, begründet Eblcom-Geschäftsführer Thomas Weber den Preisunterschied. Zudem seien viele Fernsehnetze vor deren Sanierung in einem schlechten bis miserablen Zustand gewesen. «Mit den höheren Gebühren werden die Investitionen wieder hereingeholt», sagt Weber.

Im Unterschied zur Intergrga (siehe Text links) hat die Eblcom wo immer möglich den bisherigen Eigentümern – Gemeinden oder Genossenschaften – ihre Netze abgekauft. Die Netzeigentümer, gerade auch die Gemeinden, hätten zunehmend erkannt, dass das Betreiben eines Fernsehnetzes nicht ihre Kernkompetenz sei und auch Probleme mit sich bringe, sagt Weber.

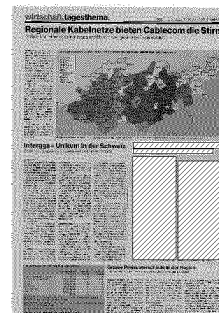
Einerseits mussten die Netze saniert und ausgebaut werden, damit die Kunden über das Kabelnetz auch im Internet surfen und telefonieren können. Zudem brauche es einen Ansprechpartner bei der Gemeinde, wenn Kun-

den Probleme oder Fragen hätten, sagt Weber. Hier fehle es oft am nötigen Wissen. Es gibt aber nach wie vor Gemeinden, die ihre Netze selber besitzen. Aber auch sie beziehen die Fernseh- und Radiosignale von der Eblcom.

Auslöser für die Gründung der Eblcom war die Absicht des Stromversorgers EBL, auch in der Telekommunikation aktiv zu werden. Mit der Liberalisierung des Telekommunikationsmarkts Ende der 90er-Jahre plante die EBL, ein Glasfasernetz zu bauen. Zur gleichen Zeit entschied sich die Gemeinde Füllinsdorf, keine Radio- und Fernsehsignale mehr für sich und die umliegenden Gemeinden bereitzustellen. Die EBL hat sich dann entschlossen, die Radio- und Fernsehsignale selber in Liestal einzuspeisen und für Füllinsdorf und Umgebung in die Bresche zu springen.

**GLASFASERNETZ.** Noch in ihrem Gründungsjahr, im 2001, gewann die Eblcom zusammen mit der EBM die Ausschreibung des Kantons Baselland, um ein kantonsweites Glasfasernetz zu bauen, um die Aussenstellen der Verwaltung zu vernetzen. Dadurch ist das Unternehmen mit dem Glasfasernetz bis nach Sissach und Waldenburg vorgedrungen. So konnte die Eblcom immer mehr Kabelfernsehnetze mit ihren Signalen beliefern. Inzwischen besitzt die Eblcom 17 Fernsehnetze im Oberbaselbiet. Gleichzeitig treibt sie den Ausbau des Glasfasernetzes weiter voran.

Im 2005 hat die Eblcom ihr angestammtes Gebiet erstmals verlassen und im Laufental das Kabelfernsehnetz Video Laufen gekauft. Rund ein Jahr später hat das Unternehmen den Schritt in den Jura gewagt und weitere Kabelnetze gekauft. So hat die Eblcom nochmals 20 000 Kunden hinzugewonnen.



# Interग्ga – Unikum in der Schweiz

Gemeinden besitzen die Ortsnetze und bestimmen die Tarife

MARTIN MATTER

**Mit ihren etwa 44 000 Anschlüssen hat die frühere GGA Reinach das fünfgrößte Kabelnetz der Schweiz. Ihre Struktur ist bis heute ein Unikum.**

Die heutige Aktiengesellschaft Interग्ga AG beliefert ab Kopfstation Reinach insgesamt 21 Ortsnetze mit 51 TV- und 40 Radioprogrammen (analog); das digitale Senderangebot ist deutlich grösser. Seit einiger Zeit gehört das Netz zu den «Triple Playern», die auch Internet und Telefonie anbieten. Das Internetsignal kommt von der Kopfstation der GGA Pratteln (sechs Gemeinden), mit der eine enge Zusammenarbeit besteht; aufbereitet wird es von der Prattler Improware AG, die heute sechs Kabelnetzwerke der Nordwestschweiz inklusive Eblcom bedient und damit die grösste Providerin der Region ist.

Die Interग्ga AG beliefert neben ihren Aktionärgemeinden auch Gemeinden, deren Netze andere Eigentümer haben (Cablecom, EBM), vor allem im hinteren Leimental. Auch die meisten Gemeinden auf den solothurnischen Jurahöhen erhalten über die Netzeigentümerin EBM das Interग्ga-Signal.

Auffallend sind die moderaten Tarife, welche die Interग्ga-Verantwortlichen gern den Verfechtern von Privatisierungen entgegenhalten (vergleiche Tabelle). Die Abonnementsgebühren für TV und Radio sind in den Aktionärgemein-

den tiefer als in Gemeinden mit Interग्ga-Signal, aber EBM- oder Cablecom-Kabeln.

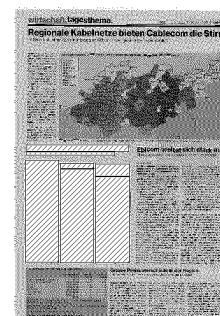
Die Gründe liegen gemäss Christoph Erhardt (FDP), ehemaliger Finanzchef der Gemeinde Reinach und heutiger Verwaltungsratspräsident der Interग्ga AG, im genossenschaftlichen Auftrag der Interग्ga: Der Betrieb muss selbsttragend sein, aber «zu möglichst günstigen Bedingungen» für die Gemeinden. Diese Grundhaltung schliesst auch ein «Geschäftli» machen mit Settop-Boxen aus, und das Abschalten von Hauptsendern aus dem analogen Netz à la Cablecom. Die Interग्ga will im Grundangebot analog und auch unverschlüsselt bleiben, so lange es vernünftig scheint.

**KERNAUFGABE.** Erhardt ist heute noch stolz auf den damaligen Entscheid für einen Mittelweg zwischen Staat und Privatwirtschaft. «Kabelnetz und Breitbandangebote gehören zu den Kernaufgaben einer Gemeinde», ist er überzeugt – ganz im Gegensatz zu all den Politikern, die das ganz anders sehen und die Gemeindefinanzen verkauft haben. Erhardt hält daran fest: «Es käme ja auch niemandem in den Sinn, die Quartierstrassen an eine Privatfirma zu verkaufen.» So entstand eine Struktur, die in scharfem Gegensatz vor allem zum baselstädtischen Cablecom-Modell steht, sich aber auch von der Eblcom unterscheidet und bisher in der Schweiz keine Nachahmer

gefunden hat. Das erschüttert Erhardt nicht: «Unser Weg ist der einzig richtige.» Für Kabelnetze gelte: «Wer die Infrastruktur in der Hand hat, bestimmt die Tarife.» «Wir sehen uns als starkes und breit abgestütztes regionales Gegengewicht zur Branchenleaderin Cablecom», sagt Telekom-Spezialist Guido Wemans, Mitarchitekt des Interग्ga-Modells.

Nach intensiven Diskussionen entschieden sich die Gemeinden der früheren GGA Reinach und Umgebung im Jahre 2000 für folgendes Modell: Die Glasfaser-Ortsnetze und die Kopfstation bleiben im Besitz der 13 Gemeinden, die Aktionäre sind; kleine Anteile halten auch die EBM und die Cablecom. Betrieb, Unterhalt und Dienste des Gesamtnetzes werden an private Spezialfirmen verpachtet. Die Aktiengesellschaft hat schlanke Strukturen, der Verwaltungsrat kann sich im Markt bewegen und Allianzen eingehen.

Finanziell sieht die Zukunft laut Christoph Erhardt gut aus: Dank Rückstellungen könnten die nötigen Ersatzinvestitionen der kommenden Jahre weitgehend aus eigenen Mitteln und ohne Gebührenerhöhung getätigt werden.



Argus Ref 30473749

## Grosse Preisunterschiede in der Region

In Reinach kostet der Kabelnetzanschluss deutlich weniger als in Basel

**WENIGER SENDEK.** Die Unterschiede bei den Kosten für den Kabelanschluss sind markant: Während in Basel pro Jahr 337.20 Franken fällig werden, zahlen die Einwohner Reinachs weniger als ein Drittel davon. Da sind die acht Sender, die man in Basel mehr empfängt, nur ein schwacher Trost. Und dabei ist Basel in der Cablecom-Welt eine Ausnahme. Da das Basler Kabelnetz leistungsfähiger ist als in der restlichen Schweiz, kommen die Zuschauer in Basel und Umgebung in den Genuss von 19 zusätzlichen TV-Sendern. In der übrigen Schweiz hat

der grösste Schweizer Kabelnetzbetreiber für rote Köpfe gesorgt, indem er analoge TV-Sender abgeschaltet und das Angebot ausgedünnt hat. Im Fricktal, der zweiten grossen Cablecom-Bastion in der Region, zahlt der Fernsehzuschauer in zahlreichen Gemein-

den über 300 Franken, erhält aber deutlich weniger Sender als in Basel oder im Baselbiet.

Cablecom-Sprecher Hugo Wyler begründet den Preis damit, dass das Angebot neben den analogen Sendern auch Digitalfernsehen enthält. Dieses empfängt der Kunde aber nur mit einem Empfangsgerät, das er für sechs Franken pro Monat mieten oder für 150 Franken kaufen kann.

Aber auch innerhalb des Baselbiets sind die Unterschiede gross. So gibt es Gemeinden im Leimental wie Rodersdorf oder Biel-Benken, die weitaus teurer sind als Reinach oder Aesch. Ganz ähnlich sieht das Bild im Oberbaselbiet aus. Die hohen Preise werden mit den teils stark sanierungsbedürftigen Netzen begründet. Bei kleineren Gemeinden kommt hinzu, dass die Kosten auf weniger Anschlüsse verteilt werden können. mka

PROGRAMMANGEBOT UND TARIFE IN KABELNETZEN <sup>1</sup>			
	Abo-Gebühren pro Jahr (in Fr.)	TV-Sender (analog)	Radiosender (analog)
Cablecom (Basel und Umgebung) <sup>2</sup>	337.20	59	43
Cablecom (Landgemeinden) <sup>3</sup>	278.40-317.40	37-46	42-45
Eblcom	174.60-339.60	57	51
Intergga	107.15-224.40	51	40
GGA Pratteln	129.00-300.00	54	47
Video Laufen AG <sup>4</sup>	201.60-330.60	49	48
yetnet	206.60-271.15	45	39
Borer TV	272.40	75	41

<sup>1</sup> Die Preise sind je nach Gemeinde unterschiedlich hoch; die meisten Netze bieten zusätzlich digitale Programme an wie auch Internet und Telefonie.

<sup>2</sup> Basel, Allschwil, Riehen, Bettingen und Schönenbuch: Hier ist im Preis eine Abgabe an die Stiftung Kabelnetz von 1.65 Franken enthalten

<sup>3</sup> Je nach Gemeinde variiert die Zahl der TV- und Radiosender

<sup>4</sup> abgestuft nach Anzahl Anschlüssen; Video Laufen gehört zu Eblcom



Argus Ref 30473756

## Netzbetreiber holen auf

**BASEL.** In der Nordwestschweiz haben sich die beiden Kabelnetzbetreiber Interग्ga und Eblcom neben Cablecom zu gewichtigen Akteuren aufgeschwungen. Während Cablecom mit der Abschaltung analoger Sender und mässigem Kundendienst negativ aufgefallen ist, konnten Interग्ga und Eblcom ihr Angebot aufrecht erhalten. >



Argus Ref 30472066

## Regionale Kabelnetze bieten Cablecom die Stirn

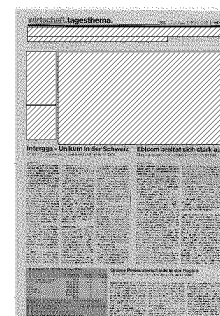
Im Baselbiet haben sich mit Intergga und Eblcom zwei gewichtige Player etabliert

**VERGLEICH.** Cablecom ist in der Schweiz mit Abstand die grösste Kabelnetzbetreiberin mit über 1,5 Millionen Fernsehkunden. In der Region ist das Unternehmen vor allem im Kanton Basel-Stadt und im Fricktal präsent. Im Baselbiet hingegen dominieren die Intergga und die Eblcom die Fernsehlandschaft und beliefern einen Grossteil der Gemeinden mit Radio- und Fernsehsignalen.

Mit der Sanierung und dem Ausbau der Netze bieten sie in den meisten Gemeinden – wie auch Cablecom – digitales Fernsehen, Internet und Telefonie an. Während Cablecom in der Vergangenheit mit

der Abschaltung analoger Sender und dem stark kritisierten Kundendienst negativ aufgefallen ist, konnten Intergga und Eblcom ihr Angebot aufrechterhalten und haben ihren Einflussbereich stetig ausgeweitet.

Die baz stellt die beiden mittlerweile auch schweizweit gewichtigen Kabelnetzbetreiber Intergga und Eblcom und ihr jeweiliges Geschäftsmodell vor. mka/Ma



Argus Ref 30473737





## Generalversammlung 2008

Am 26. Januar 2008 hielt die Genossenschaft Licht- und Kraftwerke Glattfelden (LKWG) die ordentliche Generalversammlung im Gasthaus Löwen ab. Die Statutarischen Geschäfte wurden reibungslos abgewickelt und den Anträgen des Vorstandes gefolgt.

In seinem Vorwort stellte Präsident M. Vaterlaus fest: «Grundsätzlich wird den Energieversorgungsunternehmungen mit dem Stromversorgungsgesetz (Strom VG) ein anderes Denken aufgezwungen. Was über 100 Jahre seine Richtigkeit hatte, könnte sich als falscher Ansatz für die Zukunft erweisen. Unsere seit Jahrzehnten eingespielte Politik und Handhabung im Energiegeschäft darf für kommende Entscheidungen keine Emotionen zulassen. Die Wirtschaftlichkeit des Betriebs steht im Vordergrund.»

**Die wichtigsten Ereignisse im Geschäftsjahr 2007** sind nachstehend aufgeführt:

- Die Licht und Kraftwerke Glattfelden haben in Eigeninitiative das Potential für ein **Kleinwasserkraftwerk** an der Glatt identifiziert und eine Projektskizze ausgearbeitet. Es wurde bei der Firma ITECO eine **Machbarkeitsstudie** in Auftrag gegeben, welche sehr positiv ausfiel. Das Projekt wurde den Genossenschaftlern mit einer Lichtbildschau vorgestellt und gleichzeitig wurde ein Projektierungskredit beantragt.

Dieser wurde genehmigt und das Projekt Kleinwasserkraftwerk wird weiter vorangetrieben.

- Die grosse Unzufriedenheit der Kunden mit dem Angebot wie auch dem Preis- und Leistungsverhältnis der Cablecom hat die LKWG dazu bewogen den Signalanbieter auf dem Kabelnetz zu wechseln. Am 10. Dezember 2007 erfolgte die reibungslose Umschaltung zu gib-solutions AG aus

Utikon-Waldegg.

- Am Telekommunikationsnetz waren am Ende des Geschäftsjahres 1514 Kunden angeschlossen. Es benutzten 295 Kunden das Internetangebot (19% - Vorjahr 16%) und 176 Teilnehmer die Telefonie (11.6% - Vorjahr 9%). 108 Kunden sind im Besitz einer Digital Box für TV, was 7.1% entspricht, und 243, oder 16%, haben den Teleclub abonniert.

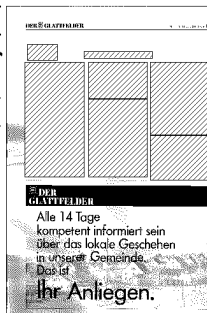
- Die Liegenschaft «Dörfli» wurde an die Firma Gasser und Partner AG Bülach verkauft und am 28. September 2007 grundbuchamtlich übertragen.

- Der Energieumsatz im Stromjahr 2007 (1.10.06 bis 30.09.07) betrug 11 766 310 kWh, 776 952 kWh oder 6% weniger als im Vorjahr. Der Minderverbrauch ist auf den warmen Winter zurück zu führen, in dem deutlich weniger geheizt werden musste als im Vorjahr.

- Die Installationsabteilung konnte ihren Umsatz mehr als verdoppeln, was auf zusätzliche Aufträge in der ganzen Schweiz und in der näheren Umgebung zurückzuführen ist. Diese gute Auftragslage konnte nur dank der Erweiterung des Installationsteams erledigt werden.

- Die Jahresrechnung 2007 (1.10.06 bis 30.09.07) weist aus der betrieblichen Tätigkeit einen Gewinn von CHF 22 687.66 aus. Dieser Gewinn ergibt sich aus einem Gesamtertrag von CHF 3 860 560.61 abzüglich dem Gesamtaufwand von CHF 3 430 983.72 sowie von Aufwendungen von CHF 406 000 für Abschreibungen, Zinsen und Steuern.

Auf Antrag des Vorstands hat die Generalversammlung eine Verzinsung des Genos-



senschaftskapitals von 4.5 Prozent beschlossen.

Die Genossenschaft setzte sich per Ende Geschäftsjahr aus 131 Genossenschafterinnen und Genossenschafem zusammen. Im Betrieb sind gegenwärtig 13 MitarbeiterInnen und ein Elektromonteurlerning tätig.

Nach Abschluss des offiziellen Teils wurde bei Speis und Trank das gesellige Zusammensein gepflegt. /dr

# Ein grosser Schritt auch für den Kunden

Wer hochauflösendes, digitales Fernsehen – kurz HDTV – möchte, hat je nach Anbieter unterschiedliche Freiheiten

«High Definition Television» läutet ein neues Zeitalter des Fernsehens ein. Auch in der Region wird in absehbarer Zukunft das analoge durch das digitale Angebot ersetzt.

VON PATRICK FURRER

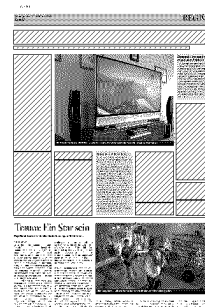
HDTV ist die Weiterentwicklung des normalen digitalen und analogen Fernsehens. Die neue Technologie bringt bis zu fünfmal so viel Bildinformation, Breitbild und Surround Sound und wird von Fachkreisen als der grösste Fortschritt bezeichnet, der seit der Einführung des Farbfernsehens vor über 50 Jahren erungen wurde. Seit einigen Wochen ist das hochauflösende Fernsehprogramm auch bei der Gemeinschaftsantenne Weissenstein (GAW) im Angebot. Bei der Gemeinschaftsantenne Grenchen (GAG) bereits seit letztem Herbst.

Damit steht die Einführung noch am Anfang. Netzanbieter und Händler sind deshalb gefordert, ihren Kunden dieses Produkt so richtig schmackhaft zu machen. Denn zumindest am digitalen Fernsehen, das seit über einem Jahr verfügbar ist, führt kein Weg vorbei, obwohl das analoge Programm laut den beiden Anbietern noch weitere drei bis fünf Jahre verfügbar sein wird, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie bis anhin.

**MOMENTAN SIND** auf den beiden Netzen nebst den bisherigen digitalen Program-

men drei HD-Sender zu empfangen, und zwar HD Suisse (Schweizer Fernsehen), Annix HD (Spielfilm und Unterhaltung) und BBC HD. Der Empfang der urheberrechtlich nicht geschützten Programme ist in der Signalgebühr inbegriffen. Trotzdem: Die Einführung von HDTV ist mit Kosten verbunden. Während die Anbieter ihre Netze optimieren und in die Technik investieren, braucht der Kunde neue Apparate, ohne die er nicht in den Genuss dieser Bilder kommen wird. So braucht er ein Fernsehgerät, das die Informationen wiederzugeben weiss («HD ready»). Fast kein Gerät mit Bildröhre kann das. Ausserdem wird eine sogenannte Settop-Box benötigt, um die Signale überhaupt empfangen zu können. Wer hochauflösendes Fernsehen wünscht, braucht eine HDTV-Box, die in der Regel um die 500 Franken kostet.

Ein Blick in die Praxis der beiden Kabelnetzanbieter zeigt unterschiedliche Preise bei den Boxen. GAG-Kunden kommen günstiger an solche Geräte. Der Grund ist, dass bei der GAW der Markt nur mehr oder weniger frei ist. «Wir bieten unseren Kunden eine eigene Box an,



Argus Ref 30462870

die man direkt bei der GAW oder bei dem Fachhändler kaufen kann. Der Vorteil ist, dass er so möglichst einfach, ohne nennenswerte technische Hindernisse, die Sender empfangen kann», erklärt Marcel Eheim, Geschäftsführer der Gemeinschaftsantenne Weissenstein, «Ausserdem ist durch das integrierte Modem zukünftig ein Fernsupport geplant, der Probleme beim Kunden beheben kann.» Wer dann aber eine andere Box kaufen will, beispielsweise im Internet, hat keine Garantie, dass das Gerät auf dem Netz auch einwandfrei funktioniert.

Besonders ärgerlich kann das bei Kombigeräten werden, wo ein Tuner – ähnlich der Settop-Box – im Fernseher integriert ist. Da diese nicht immer den Anforderungen des GAW-Netzes entsprechen, kann es zu technischen Problemen bei Empfang oder Bildqualität kommen.

Anders ist dies in Grenchen. Hier kann der Kunde ein beliebiges HD-Ready-Gerät mit digitalem Tuner kaufen und empfängt die Sender, laut Geschäftsleiter Kurt Hohler in bester Qualität. Dies gilt auch für das einfach digitale Fernsehen (Digi-TV), dessen Settop-Box viel günstiger ist als diejenige für HDTV. Der Grund: Das Angebot in Grenchen ist im Gegensatz zu den 35 Gemeinden der GAW unverschlüsselt (siehe Kästen).

**AUF DEM GAW-NETZ** ist daher die spezifische Box mindestens von Vorteil. Eine integrierte Smartcard vermag die Informationen zu entschlüsseln. Grundsätzlich kann somit auch mit anderen Settop-Boxen das Angebot in Anspruch genommen werden, sofern der Kunde diese wiederum mit einer Smartcard aufrüs-

tet. Wichtig ist, dass die Box «Conax-codiert» ist.

Allerdings hat die Grundverschlüsselung auch ihre Vorteile. GAW-Kunden kommen bereits heute in den Genuss von kostenpflichtigen Programmen in HD-Qualität (Pay-TV und Video-on-Demand). Zwar übertrifft das Grundangebot an kostenfreien digitalen Sendern in Grenchen (108) dasjenige der GAW (81) bei weitem, dafür können GAW-Kunden gegen Aufpreis Zusatzprogramme – etwa Sprachpakete – abonnieren.

**LETZTLICH KANN ABER** auch die GAG Aufwand und Kosten für Support, Logistik und Technik nur hinauszögern. «Wir werden mittelfristig eigene Pay-Angebote anbieten», blickt Kurt Hohler voraus. Weil das GAG-Netz allerdings nicht grundverschlüsselt ist, werden Kunden, die das kostenpflichtige Angebot nutzen wollen, eine Smartcard benötigen. «Allerdings nur jene, die diese Dienste wollen», führt Hohler aus. So dürfte der Aufwand für Anbieter und Kunden nur einen Teil der Gesamtkundschaft betreffen. Ob diese Kosten auch auf die Kunden abgewälzt werden, bleibt abzuwarten. Um ihre Kosten zu decken, hat die GAW die Preise für eine Smartcard kürzlich angehoben. Unabhängig davon wurde, wie bereits im Dezember kommuniziert, die Signalgebühr erhöht. Dies aber, ohne vergleichsmässig teuer zu werden.

**SOLLTE DIE MOTION** Sommaruga (siehe Kasten links) umgesetzt werden, müsste die GAW einen Teil ihres digitalen Angebots frei zugänglich machen. Der Kunde würde davon nichts spüren, ebenso wie die meisten Neukunden von HDTV kaum Umstände haben. Die Probleme seien

marginal, sagt Marcel Eheim. «Zudem bauen wir laufend Netz und Services aus. Wird die Grundverschlüsselung verboten, würde die unternehmerische Freiheit stark eingeschränkt.» Die von Händler und Kunde wird das allerdings nicht.

## Grundverschlüsselung

Die Grundverschlüsselung von digitalen Fernsehprogrammen wird derzeit auch im Nationalrat behandelt. Eine Motion der Berner Ständerätin Simonetta Sommaruga (SP) fordert, dass das öffentlich-rechtliche Grundangebot nicht grundverschlüsselt angeboten wird. Der Bundesrat beantragte im September 2007 die Ablehnung des Vorstosses. Der Ständerat hingegen nahm die Motion im Oktober an. Kurt Hohler, Geschäftsführer der Gemeinschaftsantenne Grenchen, erklärt: «Die aktuellen digitalen Programme sind nicht urheberrechtlich geschützt, weshalb wir sie nicht verschlüsselt anbieten.» Zwar hat auch Grenchen dies bei der Einführung von Digi-TV im Jahre 2006 gemacht, «aber die Aufwendungen für die Logistik und Technik, die durch die Abgabe von Smartcards entstanden sind, haben uns zum Handeln bewegt». Fachhändler im Raum Solothurn bestätigen indes, dass oftmals Support nötig ist, im Speziellen, wenn ein Kunde HDTV empfangen will (wir berichteten). (FUP)

## Besonet – Verbund der regionalen Anbieter

Die Gemeinschaftsantennen Grenchen und Weissenstein gehören zum Verbund der regionalen Kabelnetzanbieter der Besonet AG. Dazu gehören ausserdem: ESAG Lyss, GA Herzogenbuchsee, Localnet Burgdorf, Renet/IB Langenthal und Evard Brügg. Internet, Telefonie und Fernsehen werden von allen Mitgliedern unter dem Produktnamen «QuickLine» angeboten. Die Ausnahme bilden Grenchen und Evard Brügg, die ihr digitales TV-Programm als Einzige im Verbund nicht verschlüsselt anbieten. (FUP)



HDTV bietet höchste Qualität bei Bild und Ton – wer davon profitieren will, muss aber etwas springen lassen.

BILD: HANS-PIETER BARTSCH

Argus Ref 30462870

# Surfen in der Badi, Gamen im Zug

**MOBILE-TV Neue Geräte bieten viele Möglichkeiten, sich unterwegs zu unterhalten. Auch das Handy-TV, bisher als «Ruckel-TV» belächelt, soll nun zum Erfolg geführt werden.**

MICHAEL BENZING

Mobile Kommunikation hält in der Berufswelt unaufhaltsam Einzug. Überall auf der Welt kann man der Arbeit nachgehen, Informationen aus dem Netz holen, Texte, Tabellen und Bilder verschicken. Auch aus dem privaten Umfeld ist die mobile Kommunikation nicht mehr wegzudenken.

Kurznachrichten auf dem Handy sind längst Alltag, Bilder und Videos versenden per MMS oder Bluetooth ebenso, sich SBB-Fahrpläne oder Sportergebnisse besorgen, kein Problem. Immer verfügbar und selbst in der kleinsten Tasche zu verstauen – klar, dass das Mobiltelefon das am meisten verbreitete Medium zur Kommunikation und Unterhaltung unterwegs geworden ist. Doch auch der Ogo, ein Gerät, das ursprünglich zum Chatten und Mailen gedacht war, das BlackBerry – bis vor kurzem vor allem Manager-Spielzeug – oder mobile Spielkonsolen (PSP oder Nintendo DS) decken verschiedene Online-Bedürfnisse ab.

**EINE MÖGLICHKEIT**, sich das Leben als Handybenützer zu versüssen, ist das mobile Mini-TV. Erste Angebote basierten auf technisch mittelmässigen Plattformen und bekamen noch den Übernamen «Ruckel-TV». Doch das hat sich mittlerweile gebessert und bis zur Euro 08 soll sich das grundlegend ändern. Die Eidgenössische Kommunikationskommission (ComCom) gab Swisscom den Auftrag, bis zum grossen Spektakel ein technisch

erstklassiges Handy-TV-Netz möglichst im international bewährten DVB-H-Standard aufzubauen. Ob das Ganze allerdings ein Erfolg wird, muss sich erst noch herausstellen. Während beispielsweise in Japan Handy-TV schon längst wie Sushi oder Sake zum Alltag gehört, steckt die Technologie in Europa noch mehr oder weniger in den Kinderschuhen. Die Gründe sind einfach: Die Wege der Pendler sind hier vergleichsweise kurz, kostenloses Computer-TV ist für viele Arbeitnehmer quasi rund um die Uhr verfügbar.

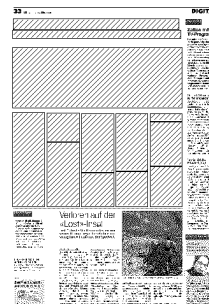
Trotzdem hat Handy-TV auch hierzulande Chancen. Die Euro 08 kann dabei neben anderen attraktiven Inhalten zur zusätzlichen Zugmaschine werden. Wer seine Lieblingssendungen aber unbedingt auch im Tram oder Zug sehen möchte, ohne gleich sein ganzes Notebook mitnehmen zu müssen, kann beispielsweise bei Swisscom für Fr. 1.50 am Tag oder 16 Franken im Monat aus 15 deutsch- und 14 fremdsprachigen Sendern wählen, Datenübertragung inklusive. Wer sich mit einem Wiederholungsmischmasch aus Tagesschau, Meteo etc. zufrieden gibt, zahlt 1 Franken pro Stunde und 12 Franken im Monat.

**SELBSTVERSTÄNDLICH** sollte, um damit fernsehen zu können, das Mobiltelefon höhere Ansprüche erfüllen. Das heisst vor allem: schnelle Datenübertragung und grosser, klarer Bildschirm. Eines der komplettesten Multimedia-Smartphones mit TV-Funktion ist derzeit das No-

kia N95. Die integrierte WLAN-Funktion erlaubt den Internetzugriff unterwegs ohne Telefonnetz, zudem kann das Gerät als Navigator genutzt werden. Das Nokia N95 mit acht GByte Speicher ist mit 1269 Franken ohne Abonnement allerdings nicht gerade billig.

Zwar ist der Fernseher auf diese Weise auf allen Wegen mit dabei, doch ob das auf dem kleinen Display ein Vergnügen ist, muss jeder für sich entscheiden. Die luxuriösere Alternative ist bereits zu einem ähnlichen Preis zu haben: das Notebook. Das belastet zwar das Gepäck, aber dafür kommt bei einem 13, 15 oder gar 17 Zoll grossen Screen das Bild richtig gut zur Geltung.

Ein ausgesprochenes Leichtgewicht, das sich besonders gut für den mobilen Einsatz eignet, brachte Apple gerade auf den Markt. Das Macbook Air wiegt nur 1,4 Kilogramm, besitzt aber neben einer beleuchteten Tastatur in voller Grösse einen 1,6-beziehungsweise 1,8-GHz-Prozessor Intel Core 2 Duo und zwei GB RAM. Die Festplatte ist hingegen lediglich 80 Gigabyte klein, hätte also ruhig etwas grösser ausfallen können. Mit 2499



Argus Ref 30456297

Franken ist auch das Macbook Air leider kein Schnäppchen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie man ein solches Notebook zur Glotze für unterwegs machen kann. Die billigste Möglichkeit liefert der US-schweizerische Web-TV-Anbieter Zattoo. Auf dessen Homepage [www.zattoo.com](http://www.zattoo.com) kann man die Software herunterladen und dann über 50 Sender empfangen. Auf diese Weise lässt sich auch ein Wiedersehen mit Sendern feiern, die der heimische TV-Anbieter (Beispiel Cablecom) längst aus dem Angebot gekippt

hat. Für Zattoo benötigt man allerdings unbedingt einen Internetzugang.

Diesen erhält man mit Laptops, PDA und einigen Smartphones bequem über die WLAN-Funktion. Diese ermöglicht es, sich in diversen Cafés und Bars ins Netz einzuklinken oder auch ungeschützte private Funknetze anzuzapfen. Inzwischen bieten die Mobilfunk-Provider aber auch USB-Modems an, mit denen man überall – und ohne fremde Netze zu benutzen – surfen kann.

**ABER AUCH OFFLINE** braucht man nicht auf das TV-Vergnügen zu verzichten. Ein DVB-T-USB-Stick, der bereits ab unter 100 Franken erhältlich ist, empfängt mithilfe einer Mini-Antenne ohne Internet oder Kabel immerhin noch die öffentlich-rechtlichen Schweizer Programme. Wer sich einen Hybrid-Stick zulegt, der kann diesen zu Hause zudem einfach mit dem Antennenkabel verbinden und bekommt so im Handumdrehen einen zusätzlichen Fernseher samt Videorecorder.



**VIELFÄLTIG** Genau so unterschiedlich wie die Geräte sind die Zugangsarten, mit denen auf Netzwerke zugegriffen werden kann. az

# Scharfer Schuss ins Eck

## Bluewin lanciert rechtzeitig zur Fussball-Europameisterschaft hochauflöstes Fernsehen. HDTV verstärkt packende Momente, herrliche Tore und den Jubel danach. Die Zeit ist reif: So wird das Sofa mit HDTV zum Tribünenplatz.

Fussball. Begeisternde Spielzüge. Schüsse aus der zweiten Reihe. Sensationelle Paraden und zauberhafte Tricks. Wild gestikulierende Trainer am Spielfeldrand, harte Tacklings und dreckige, durchgeschwitzte Leibchen. Die Freude nach dem Weiterkommen, die Trauer beim Ausscheiden: Fussball, das ist pure Emotion. Zu Hause vor dem Fernseher war der Fussballfan bisher nur der Zaungast des Geschehens. Mit dem hochauflösten Fernsehen ist er mittendrin – kein Detail entgeht ihm mehr. Schon gar nicht die Leibchenaufschrift des Spielers, der gerade eine Traumflanke zum Tor geschlagen hat.

### Näher am Geschehen

Hochauflöstes Fernsehen, kurz HDTV (High Definition Television), steht mit dem neuesten Angebot von Bluewin-TV rechtzeitig zum Start der Euro 08 bereit. Es ist so bedeutend wie der Wechsel vom Schwarzweiss- zum Farbbild. HDTV bietet bis zu fünfmal mehr Schärfe als ein heutiges Bild und zudem enthält das Fernsehsignal standardmässig Rundumsound.

Möglich gemacht hat es die Computertechnologie. Einerseits die Fortschritte in der Übertragung digitaler Signale, andererseits die technische Entwicklung der Displays. Das von speziellen HDTV-Kameras erzeugte digitale Fernsehsignal enthält viel mehr Daten als bisherige analoge TV-Signale. Um in den Genuss dieses detailgetreuen Fernseherlebnisses zu kommen, ist die Anschaffung eines HD-fähigen Fernsehers nötig. Gängig sind heute LCD-Fernseher, die auf derselben Technologie beruhen wie Computerdisplays und Plasma-Fernseher. Achten Sie auf das HDready-Logo. Ein solches Gerät bietet eine gute Qualität. Bei grossen Bildschirmen sollte der Fernseher mit Vorteil das FullHD-Logo tragen. Solche Geräte, die höchste Auflösungen ohne Umrechnung darstellen, sind

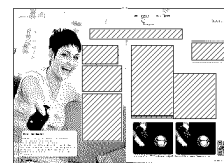
aber teurer. Doch es lohnt sich. Mit einem HDTV-Gerät sind sie näher dran. Es bietet mehr Bildpunkte, die zudem kleiner sind. Das heisst: Sie können näher an den Monitor heranrücken. Als ideale Distanz gilt etwa das Dreifache der Bildhöhe. Probieren Sie es aus! Sie fühlen sich während dem Fussball-Match, als würden Sie mitkicken.

### Vielfältiges Programm

Wer über einen HDTV-fähigen Computermonitor verfügt, kann sich schon heute von der Bildqualität überzeugen lassen. Besonders berauschend sind die Demo-Filme der NASA unter [www.nasa.gov/multimedia/hd/](http://www.nasa.gov/multimedia/hd/). Sie benötigen dazu den aktuellsten Windows Media Player oder Apple Quicktime. Mit Bluewin-TV in hoher Auflösung erhalten Sie dieselbe Qualität ins Wohnzimmer geliefert. Denn immer mehr Sender liefern HDTV-Signale ins Haus.

Bluewin-TV startet mit dem Spielfilmsender Anixe HD [www.anixehd.tv](http://www.anixehd.tv), dem Kulturkanal Arte F HD [www.arte.tv](http://www.arte.tv), BBC HD [www.bbc.co.uk/hd](http://www.bbc.co.uk/hd) und HD suisse [www.hdsuisse.sf.tv](http://www.hdsuisse.sf.tv), dem HDTV-Sender der SRG, der die Euro 08 in hoher Auflösung überträgt. Die Sender werden kostenlos zum bisherigen Angebot von Bluewin-TV aufgeschaltet.

Spezialisierte HDTV-Sender garantieren für die bestmögliche Qualität. So sendet etwa Anixe HD nur Filme, die bereits im HDTV-Standard produziert worden sind oder solche, bei denen zuvor der 16-mm- oder 35-mm-Film nachträglich in höchster Auflösung abgetastet worden ist. Bluewin wird nach und nach weitere HDTV-Sender aufschalten. Bis 2012 wird der grösste Teil der Fernsehsender – darunter auch die



SRG – ihr reguläres Programm auf HDTV umgestellt haben.

### **HDTV einwechseln**

Sie besitzen bereits einen HDTV-fähigen Fernseher? Prima. Dann sind Sie bald mittendrin im Spiel. Die Bluewin-TV-Box ist bereits in der Lage, HDTV-Signale an Ihren Fernseher weiterzureichen. Komplizierte Umtauschaktionen wie bei anderen Anbietern entfallen für bestehende Bluewin-Kunden. Sie müssen unter [www.bluewin.ch/checker](http://www.bluewin.ch/checker) nur prüfen, ob die Bandbreite am Wohnort für den HDTV-Empfang ausreicht. Swisscom baut die entsprechenden Kapazitäten laufend aus und deckt immer mehr Haushalte ab.

### **Kostenlos im Senderpaket enthalten**

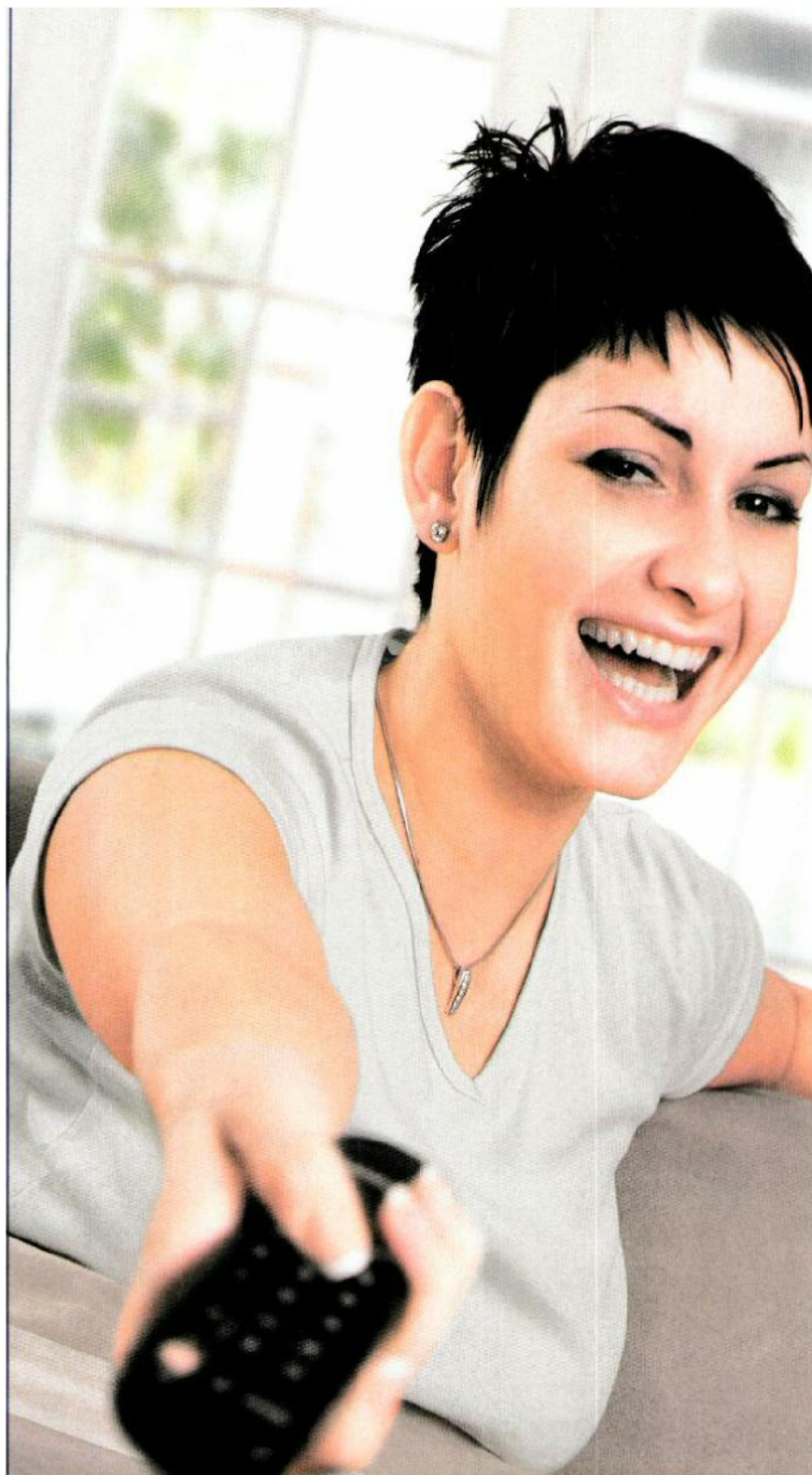
Die vier HD-Sender sind im neuen Bluewin-TV-plus für 29 Franken pro Monat als kostenlose Zusatzleistung enthalten. Mit Ihnen erleben Zuschauer das Fernsehen ganz neu. Fussball-Fans erleben es während der Europameisterschaft. HDTV ist so scharf wie ein Elfmeter: Sie jubeln lange vor dem Schützen.

### **Linktipp**

**Das herstellerunabhängige HDTV-Forum Schweiz bringt News und Wissenswertes rund um HDTV. Wer es genau wissen will, erhält umfassende technische Informationen zur neuen, scharfen Art des Fernsehens.**  
[www.hdtv-forum.ch](http://www.hdtv-forum.ch)

### **Fernseher kaufen**

- Wohnzimmer ausmessen, Abstand vom Sofa zum Fernseher notieren. Schnur in derselben Länge zum Fachhändler mitnehmen.
- Eine optische Prüfung ist wichtiger als technische Daten.
- Nehmen Sie sich Zeit. Unter Umständen besuchen Sie den Fernsehladen mehrmals.
- Prüfen Sie die Bildschirmqualität mit Hilfe einer DVD und einem analogen Fernsehsignal.
- Der Fernseher sollte einen, besser zwei HDMI-Anschlüsse haben (Version 1.3).
- Wenn Sie alte Geräte weiter nutzen, muss der TV die entsprechenden Anschlüsse unterstützen.





*Scharf wie ein Schuss: HDTV (links) und der heutige PAL-Standard. So ähnlich erleben Sie den Unterschied.*